



## Filmkritik

### „Gegen den Strom“

„Schon wieder ein Schaf“, schimpft der Hubschrauber-Pilot und dreht ab. Das Schaf läuft, sehr schnell für ein Schaf, noch einige Meter weiter, dann zieht es sich das Fell ab und streicht sich das Schafsblut aus dem Gesicht. Darunter kommt Halla zum Vorschein, die „Bergfrau“, berühmt und verfolgt wegen ihrer spektakulären Sabotageaktionen gegen die isländische Aluminium-Industrie, die Retterin des Hochlandes. Sie läuft, versteckt sich, läuft, entkommt knapp.

„Ich wollte eine Heldengeschichte erzählen“, sagt Regisseur und Ko-Autor Benedikt Erlingsson über seinen Film. Seine Heldin ist eine Chorleiterin mit Doppelleben als Öko-Aktivistin, die für die isländische Natur kämpft. Dass sie schon fünfzig und eine Einzelkämpferin ist, unterläuft die deutschen Stereotypen von jungen, NGO-bewegten Baumbesetzern. Sie ist eine in vieler Hinsicht ungewöhnliche, auch unwahrscheinliche Figur: Kulturell gewandt und durchtrainiert, parkettsicher und Waffen erprobt.

Gewollt oder nicht, der Film ist insgesamt etwas *artificial*. Erlingsson, der mit „Von Menschen und Pferden“ einen surrealen Klassiker vorgelegt hatte, baute auch in diese Geschichte einen schrägen Running Gag ein: Halla wird begleitet von einer Brass-Band, die nur sie sehen kann. Die Musiker sollen dem verbissenen Heldinnenkampf eine Prise Transzendenz und Leichtigkeit geben, wirken aber wie ein Fremdkörper. Sie symbolisieren Hallas persönliche Sehnsucht nach einem eigenen Kind. Die zwei Leben der Kämpferin finden nur schwer zusammen. Während sie es durch gezielte Aktionen und öffentlichen Druck geschafft hat, die Verhandlungen zwischen der Regierung und einem internationalen Investor zu stoppen, erfährt Halla, dass ihr vor langer Zeit gestellter Adoptionsantrag bewilligt wurde: sie darf ein ukrainisches Mädchen adoptieren.

Nun wäre „Gegen den Strom“ keine Heldengeschichte, wenn das so einfach wäre. Halla will noch eine letzte Aktion durchführen und das Aluminiumwerk vom Stromnetz abschneiden. Und so kommt es, dass die angesehene Chorleiterin unter einem blutigen Schafsfell durchgefroren übers isländische Hochland sprintet...

Der Konflikt zwischen dem Einsatz fürs Große Ganze und persönlichen Lebenszielen ist für viele, die sich engagieren, ein Thema. Er trifft den Zeitgeist und schafft es, in mehrfacher Hinsicht zu überraschen. Damit hat „Gegen den Strom“ bei den Nordischen Filmtagen in Lübeck gleich vier der zehn Preise abgeräumt. Aber er bleibt als Heldenepos auch seltsam entrückt. Erlingsson hat mit Halla eine Lara Croft der Ökobewegung geschaffen, deren Gesicht so viel heiligen Ernst ausstrahlt, dass sie einem nie so richtig nah kommt. Die Bergfrau bleibt auf ihrem Berg.

**Friederike Grabitz**

**GEGEN DEN STROM. Buch: Benedikt Erlingsson, Ólafur Egill Egilsson, Regie: Benedikt Erlingsson. Island 2018, 101 Minuten, Verleih: Pandora Film. Kinostart ist der 13.12.2018.**

In „Contraste“ im Januar 2019